



Kantonalbank

Giezendanner will AKB-Ausschüttung an den Kanton reduzieren – damit mehr Geld für Kredite an Firmen bleibt

Mit dem Ende der Neuen Aargauer Bank und der Credit Suisse sei ein Vakuum für KMU-Kredite entstanden, sagt Gewerbeverbands-Präsident Benjamin Giezendanner. Er will, dass die Aargauische Kantonalbank weniger Geld in die Staatskasse abliefern – die Regierung hat das Ausschüttungsziel erst kürzlich erhöht.

2024-11-01, Fabian Högler

Im letzten Geschäftsjahr hat die Aargauische Kantonalbank (AKB) ein Rekordergebnis erzielt: Knapp 254 Millionen Franken betrug der Gewinn, so viel wie nie zuvor. Das freut auch Finanzdirektor Markus Dieth: 117 Millionen Franken flossen als Ausschüttung der AKB in die Staatskasse. Auch das ist ein Höchstwert, zum ersten Mal lag die Gewinnablieferung bei mehr als 100 Millionen Franken.

Die Bank gab ihr hervorragendes Ergebnis an der Bilanzpressekonferenz am 20. Februar bekannt. Knapp einen Monat zuvor hatte der Regierungsrat die Eigentümerstrategie der Bank angepasst, die vollständig im Besitz des Kantons ist. Neu wird als Ziel «eine jährliche Gewinnablieferung von mindestens 100 Millionen Franken angestrebt», die Ausschüttungsquote soll rund 40 Prozent des Gewinns betragen.

Die regelmässigen Gewinnausschüttungen werden im Grossen Rat stets gelobt, dennoch steht die AKB immer wieder im Fokus der Politik. 2012 wollte die SP den Staatsbesitz der Bank in der Verfassung festschreiben, 2015 legte das Parlament einen Lohndeckel von 600'000 Franken für den Bankchef fest, 2020 scheiterten Anträge für eine Rechtsformänderung und die Abschaffung der Staatsgarantie.

Gewerbeverband wollte AKB teilweise privatisieren

Damit waren die Diskussionen über die Zukunft der Kantonalbank aber keineswegs beendet. Ende September präsentierten die **Aargauische Industrie- und Handelskammer** sowie der kantonale Gewerbeverband eine Studie zur Beteiligung des Kantons an Unternehmen. Hans R. Schibli, Vizepräsident des Gewerbeverbandes, forderte damals, die Kantonalbank teilweise zu privatisieren. «Die AKB floriert jetzt, aber das hängt mehr mit der Schwäche der anderen Banken zusammen», sagte er.

«Wo man früher froh war um eine funktionierende Bank, hat man heute einen Bankenüberfluss.» Zudem würden die Steuerzahler mit der Staatsgarantie der AKB ein erhebliches finanzielles Risiko tragen. Die Bilanzsumme der Bank entspreche gut 80 Prozent des kantonalen Bruttoinlandprodukts. Weiter müsse der gesetzliche Auftrag der Bank zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Kantons dringend geschärft werden.

Gewerbepräsident sieht Problem bei KMU-Krediten

«Auch ich war bis vor einigen Jahren der Meinung, dass mindestens eine Teilprivatisierung angebracht wäre», schreibt Benjamin Giezendanner, Gewerbepräsident und SVP-Nationalrat, in der aktuellen Ausgabe des Verbandsmagazins «Aargauer Wirtschaft». Mit dem Erlös hätte der Kanton Schulden zurückzahlen können, damit die kommende Generation mehr Handlungsspielraum hätte. Inzwischen ist der Aargau schuldenfrei, eine Privatisierung der AKB hätte laut Giezendanner politisch kaum Chancen.

Dennoch sieht er die aktuelle Situation aus gewerbepolitischer Warte kritisch. «Mit dem Verschwinden der Neuen Aargauer Bank und der Credit Suisse mit einem geschätzten kumulierten Marktanteil von rund 25 Prozent im kantonalen KMU-Geschäft ist ein beträchtliches Vakuum entstanden.» Wünschenswert wäre, dass dieses durch andere Banken wie Valiant, Raiffeisen und Hypi Lenzburg aufgefüllt werden könnte, findet Giezendanner. Doch für ein solches Wachstum brauche es genügend Eigenmittel, «welche allmählich anwachsen müssen».

Giezendanner: AKB soll weniger an Kanton abliefern